

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 148 (1982)

Heft: 9

Artikel: Weitere Lektionen aus dem Falkland-Konflikt

Autor: Schöttli, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wochenenden etwas Geld hinzuverdienen kann.

4 Britische Impressionen

Fragt man die Freiwilligen nach ihren **Beweggründen, Soldat zu werden**, so schälen sich fünf Motive heraus:

- Loyalität zur Krone und Vaterlands-
liebe,
- Geographische Verbundenheit zu
Yorkshire,
- Erlebte Kameradschaft,
- Stolz, Soldat zu sein,
- Bezahlung.

Diese **Motivationskette** scheint ein Schlüssel zum Identitätsverständnis des britischen Soldaten zu sein. Es integriert religiöse, familiäre und landschaftliche Bindungen, für die man einsteht. Die Identität basiert auf einer soldatischen Tradition, die im Alltag ein Individuum mit nicht unbeträchtlichen Freiheitsgraden als «fair player» fordert, in Situationen der Not aber einen zum Teil sturen («stubborn») Einsatz bis zur Selbstaufgabe abverlangt.

Mit der **Interpretation von «Vaterland»** haben die Yorks kaum Probleme. Great Britain wird durch die Krone repräsentiert und von den unterschiedlichen Regierungen – mehr oder weniger gut oder schlecht – verwaltet. Die Offiziere werden von der Königin ernannt; sie unterschreibt auch ihre Patente.

Der Sold in der Territorial Army wird auf einer «Pro-Tag»-Basis berechnet und beläuft sich auf 95 Prozent der Bezahlung in der RA. So verdient ein Gefreiter zirka 35 Franken, ein Hauptmann etwa 100 Franken pro Tag.

Unzweifelhaft ist die Territorial Army eine **kostenwirksame Truppe**: wenn mobilisiert, macht sie 30 Prozent der Personalstärke aus, kostet aber nur 4,5 Prozent des Streitkräftebudgets.

Da die «I Yorks» alle Freiwillige (Volunteers) sind, gibt es so gut wie **keine disziplinarischen Probleme**. Austritte aus dem Bataillon sind allerdings dann festzustellen, wenn die Ehefrauen wegen der laufenden Wochenenddienste ihr Veto einlegen oder wenn junge Soldaten Freundinnen haben, deren Vorstellungen von der Wochenendgestaltung mit denen der Territorial Army kollidieren. Hin und wieder – so wurde versichert – kommen die Soldaten reumütig zurück.

Die Yorks haben ihren eigenen Geistlichen im Bataillon. John hielt während des Camp-Aufenthaltes **täg-**

lich einen Gottesdienst und war während der Restzeit mit den Soldaten im Gelände.

Seit einigen Jahren haben die Yorks auch ihr **eigenes Musikkorps**, das aus 24 Soldaten besteht. Dienstbeginn und Dienstende werden per Trompete signalisiert, und die Rekruten lernen das Marschieren mit Trommeln, Pauken und Trompeten. Immerhin reicht das Repertoire der Band von «Preussens Gloria» über Blues bis hin zum Wiener Walzer. Im Ernstfall würden aus den Musikersoldaten Sanitäter in der HQ-Kompanie.

In der Küche des Bataillons sind 27 Soldaten tätig, darunter vier Feldweibel, die bis zu drei warme Mahlzeiten pro Tag (!) ausgeben. Heisser Tee wird im Gelände etwa alle zwei Stunden gereicht, Gebäck im Unteroffiziers- und Offizierscasino um 17 Uhr. Ein Vier-Gänge-Abendessen ist üblich und ein vorzügliches «English breakfast» selbstverständlich – das Ganze für 80 Pennies (Fr. 2.60) Selbstkosten pro Tag.

Auch während des Dienstes ist ein «drink» erlaubt. Den ersten gibt es gegen Mittag, den nächsten vor dem Abendessen. Im Laufe des Abends bleibt es sicherlich nicht bei einem Port, wobei der erste zuweilen auf das Wohl der Queen getrunken wird.

Die «I Yorks» geben das Bild einer **zivilen, engagierten, professionellen und in mancher Hinsicht vorbildlichen Armee** ab. Wir wurden herzlich empfangen und recht schnell und unauffällig integriert, dank des Umstandes, dass wir die Sprache beherrschten. Sicherlich kommt dabei der Territorial Army auch ein traditionelles Selbstverständnis entgegen, der Krone, der Nation und einer gerechten Sache «Verteidigung» dienen zu wollen. Während des ganzen Aufenthaltes haben wir uns als Kameraden herzlich willkommen gefühlt und auch – wie es der Kommandeur Lt. Colonel McClay umschrieb: «Welch ein Glück, zusammen sein zu dürfen, was für unsere Eltern noch unvorstellbar erschien». ■

Disziplin

Der Unterschied zwischen formeller und funktioneller Disziplin ist ein täuschender Kniff zuhanden derjenigen, die es nicht wagen, zu fordern. Disziplin ist unteilbar.

Roger Mabillard

Weitere Lektionen aus dem Falkland-Konflikt

von Urs Schöttli, London

Noch sind die Detailberichte über das militärische Geschehen der letzten Wochen sehr spärlich und teilweise auch unzuverlässig. Dennoch lassen sich schon jetzt einige Schlüsse aus dem Geschehen ziehen, die für den Schweizer Wehrmann von Interesse sind:

1. Die Tatsache, dass die argentinischen Verluste an Toten und Verletzten so viel höher sind als jene der Briten, ist fast ausschliesslich auf die völlig unzureichende Ausbildung der argentinischen Milizsoldaten zurückzuführen.

Vor allem die hohen Verluste bei der Schlacht um Goose Green und Darwin (ungewöhnlich grosse Zahl von Toten im Vergleich zu Verwundeten) legen den Schluss nahe, dass die Argentinier die **Deckung und Tarnung** vernachlässigt haben, und dass insbesondere der Schutz gegen die dem Angriff vorangehende Bombardierung höchst ungenügend war. Die Stellungen der Argentinier waren sehr mangelhaft ausgebaut.

2. Bei der Einkesselung in Port Stanley haben sich die Argentinier durch **völlig unzureichende Ausnutzung des Terrains** die Initiative vorzeitig entreissen lassen (insbesondere ungenügende Verteidigung der taktisch wichtigen Hügel in der Umgebung von Port Stanley).

3. Die hohen Verluste der Briten bei der Landung in Fitzroy waren auf **ungenügenden Raumschutz** und viel zu **kurze Vorwarnzeiten** zurückzuführen.

4. Die beeindruckende **Überlegenheit** des Senkrechstarters **Harrier** sowohl gegenüber Mirage als auch Skyhawk, beeindruckend vor allem die Überlegenheit in Luftkämpfen.

5. Der Vormarsch der britischen Einheiten von Goose Green, Darwin und San Carlos nach Port Stanley erfolgte auf unwegsamem Terrain und bei überaus widrigen Wetterverhältnissen. Das Gros verschob sich zu Fuss mit Vollpackung über eine Distanz von rund 60 Kilometer sumpfigen Geländes.

Die detaillierte Analyse dieser und anderer Faktoren im Kampfgeschehen um die Falkland-Inseln wird noch einige Zeit auf sich warten lassen. Doch ist schon heute erkennbar, dass zahlreiche Erfahrungen für die Gestaltung der militärischen Ausbildung in der Schweiz nutzbar gemacht werden können.